

Entwicklungspsychologie des frühen Kindes bzw. des Vorschulkindes im Alter von 4-5 Jahren

1. Einleitung	1
2. Die körperliche Entwicklung des Vorschulkindes.....	1
3. Die seelische Entwicklung des Vorschulkindes	2
a. Das Denken	2
b. Das Fühlen	3
c. Der Wille.....	3
4. Die soziale Entwicklung des Vorschulkindes.....	4
5. Die spirituelle Entwicklung des Vorschulkindes.....	4
6. Zusammenfassung.....	5
7. Literaturverzeichnis.....	6

1. Einleitung

Die Entwicklungspsychologie des Kindes ist ein höchst interessantes und komplexes Thema. Ich kann in dieser kurzen Ausarbeitung mich nur oberflächlich mit den einzelnen Entwicklungsstufen des Kindes befassen. Jedoch sei hier kurz auf die Gesamtentwicklungsstufen verwiesen, damit eine systematische Einordnung das Verständnis erleichtert.

Das geborene Kind wird vom ersten Tag an bis zur Vollendung des zwölften Lebensmonats 'Säugling' genannt. Ab dem zweiten bis zum dritten Lebensjahr folgt das 'Kleinkind'. Die Trotzphase wird als Übergang zum nächsten Entwicklungsstadium klassifiziert. Dies ist die 'frühe Kindheit', die bis zur Einschulung geht und der Inhalt unserer thematischen Betrachtung ist. Mit sechs Jahren wird das Kind bis zum neunten Lebensjahr als das 'mittlere Kind' und in den darauf folgenden Jahren bis zum Eintritt der Frühen Pubertät als das 'späte Kind' bezeichnet.

Nun will ich mich der frühen Kindheit im Vorschulalter zuwenden. Ich habe diese Entwicklungsphase in vier entwicklungspsychologische Bereiche untergliedert. Wir beginnen mit dem sichtbaren körperlichen Erscheinungsbild eines Vorschulkindes und gehen dann zu den seelischen Entwicklungen des Vorschulkindes über. Alsdann folgt die soziale und die spirituelle Entwicklung in der frühen Kindheit.

2. Die körperliche Entwicklung des Vorschulkindes

In diesem Alter wird die Grobmotorik der Kinder verfeinert und die Koordination geformt. Sie können nun abrupte Bewegungen vollziehen ohne dabei das Gleichgewicht zu verlieren. Sie ersteigen Treppen mit je einem Bein pro Stufe usw. (vgl. OLSON 1972). Sehr beliebt ist in diesem Alter das Dreirad oder Tretrollerfahren, bei dem es um komplexe Koordination geht. „Gegen Ende des Vorschulalters nimmt die Muskulatur stark zu“ (SCHENK-DANZINGER 1988, S.144). Dadurch sind Kinder in der Lage, auch Geschicklichkeitsübungen zu bewältigen, zu denen ein erhebliches Maß an Kraft benötigt wird. Sie hüpfen z.B. ohne Mühe auf einem Bein. Während die Geschicklichkeits- und

Gleichgewichtsbewegungen gut klappen, haben die meisten Kinder noch Probleme mit der Feinmotorik der Hände.

3. Die seelische Entwicklung des Vorschulkindes

a. Das Denken

Das Denken der Vorschulkinder wandelt sich allmählich von seiner Faszination über die Art und Weise, wie ein Ding aussieht und auf sie wirkt, zu einer sachlichen Wahrnehmung. Damit tritt „eine Desillusionierung und Versachlichung des Weltbildes“ (REMPLEIN 1965, S.269) in dieser Altersphase ein. „Die Wahrnehmung wird fortan weniger vom Gefühl als von Verstandeskräften bestimmt (REMPLEIN 1965, S.270)“ Das Kind ist zwar noch sehr stark vom Ausdruck des Gegenstandes und von den Emotionen des Kindes in seinem Denken darüber geprägt, macht jedoch deutliche Fortschritte im sachlich-logischen Denken in Zusammenhängen. Dabei gewinnt es immer konkretere Ordnungsprinzipien. Während es früher nur ein räumliches Nebeneinander kannte, lernt es allmählich zu differenzieren. Es kann allmählich Größe, Farbe und Form von verschiedenen Gegenständen unterscheiden und vergleichen. Es gebraucht Zeitadverbien wie gestern, heute, morgen usw. in seinem eigenen Wortschatz und kann diese konkret einordnen. Seine Erinnerungsfähigkeiten werden jetzt wesentlich stabiler (vgl. NICKEL 1975). Auch die Wirkungszusammenhänge werden immer mehr erforscht. Dazu plagen Kinder häufig die Eltern mit den Warum-Fragen. Sie verlangen keine letzte kausale Erklärung für ihre ernststen Fragen, sondern eine einfache kindgemäße Beantwortung in einer Wenn-Dann-Beziehung (vgl. REMPLEIN 1965). In diesem Stadium nehmen Kinder moralische Belehrungen gerne an, weil sie ein Interesse an Gut und Böse haben.

„Das physiognomische Weltbild erwuchs aus der Einheit von Kind und Welt: alles war lebendiges Ausdruckswesen wie das Kind selbst. Nun ist diese Einheit gebrochen und die begegnende Welt in gegenständliche Ferne gerückt. Weil jetzt aber Menschen und Dinge nicht mehr im Äußeren bereits das Innere, in der Erscheinung und Bedeutung und Wirkkraft verraten, deshalb sind sie hintergründig, geheimnisvoll geworden. Weil das Gefühl seine bisherige Sicherheit in der Bewertung das in der Welt Begegnenden verloren hat, darum drängt der erwachte Verstand nach Ergründung der Wirkmächtigkeit der Erscheinung. Daher die Warum-Fragen!“ (REMPLEIN 1965, S.276).

b. Das Fühlen

Die Emotionen manchen in diesem Entwicklungszeitraum ebenfalls eine bedeutsame Phase durch. In der Trotzphase bricht das enge Bindungsgefüge vor allem zur Mutter ab. Dagegen tritt bei dem Vorschulkind eine andere, tiefere Liebe zu den Eltern, die fast leidenschaftliche Formen annehmen kann. „Das 4-5jährige verlangt nicht nur nach Liebe, sondern hat auch ein Bedürfnis, sie selbst zu geben“ (REMPLEIN 1965, S.288). Kennzeichnet ist hierbei die gegengeschlechtliche Polung insbesondere zu den andersgeschlechtlichen Elternteil (vgl. MUSSEN/CONGER/KAGAN 1979). Das Kind formuliert erste Liebesgeständnisse und entwickelt das Gefühl der Verliebtheit. Dies geht einher mit dem Entdecken der Unterschiede zum anderen Geschlecht und spielerisch der eigenen Geschlechtsmerkmale. Zudem entwickeln sie das Mitgefühl zu anderen Personen, wenn sie z.B. Lachen oder Weinen registrieren (vgl. NICKEL 1975). Neuentdeckungen in der Umwelt lassen somit neue Gefühlsregungen bei dem Kind zu. So ist die subjektive Grundhaltung der Vorschulkinder durch die Neugier bestimmt und kann schnell von einem erst geweckten Interesse auf ein neues Interessengebiet wechseln.

c. Der Wille

In der Neugier verknüpft liegt auch die stetige Befestigung des eigenen Willens. In der frühen Kindheit ist zunehmend der Schaffensdrang mit der Gestaltung und Leistung zu beobachten. Kinder wollen zunehmend etwas gestalten durch Bauen oder Ausschneiden, so dass sie anderen ein fertiges Produkt präsentieren können. Durch das Spielen lernen sie ebenfalls ihre Leistungen zu verbessern und zu steigern. So wird etwa bei einem Turmbau nicht sofort alles umgekippt, um erneut etwas zu bauen, sondern erst mal immer höher gebaut und von dem Kind selbst wie auch von anderen Dazugerufenen begutachtet, bevor der Turm zum Sturz gebracht wird. Mit dem Vollendungsstreben versucht das Kind, sein Werk bis zur eigenen Zielvorstellung zu gestalten und fertigzustellen. Dies kann manchmal unrealistisch sein, und trotzdem versucht das Kind bis zur selbstgesteckten Zielvorstellung vorzudringen. Dadurch wird der eigene Wille und das Selbstbewusstsein gestärkt (vgl. REMPLEIN 1965).

4. Die soziale Entwicklung des Vorschulkindes

Während das frühe Kind einerseits noch stark egoistisch auf sich fixiert ist, beginnt es doch langsam, soziale Kontakte aufzubauen. „Nun regt sich ein vermehrtes Streben hin zum Mitmenschen, dessen Sinn in der Überbrückung der zwischen Kind und Mitwelt aufgerissenen Kluft liegt“ (REMPLEIN 1965, S.285). Das Kind will sich mitteilen und nutzt jede Gelegenheit zum Gespräch mit anderen Menschen. Durch die kontinuierliche Steigerung des Gesellungsstrebens kommt auch der Nachahmungsdrang. „Die Kinder haben eine starke Tendenz, nachzumachen, was Erwachsene oder ältere Geschwister tun, wobei von Fall zu Fall sicher das Geltungsbedürfnis mitschwingt“ (REMPLEIN 1965, S.286). Mit Gleichaltrigen zählt nur das augenblickliche Spielinteresse in einer kleinen Gruppe. Wobei das Spielen eher ein Nebeneinander-Spielen ist, als ein Zusammenspiel. Obwohl die ersten Anzeichen des Füreinanderseins sichtbar werden, ist das Teilen für das Vorschulkind ein großes Problem.

„Um aber ein Kind zum sozial gesinnten, auf egoistische Neigungen zugunsten anderer freiwillig verzichtenden Erwachsenen zu machen, muß man seinem Egoismus bewußt entgegenwirken und seine altruistischen Fähigkeiten sorgsam entfalten. Hieraus ersieht man, welche wichtige Aufgabe die Erziehung in dieser Hinsicht beim Kinde des Ernstspielalters zu erfüllen hat“ (REMPLEIN 1965, S.288).

5. Die spirituelle Entwicklung des Vorschulkindes

Das Vorschulkind hat wie auch jeder andere Mensch eine geistliche Dimension, die sein Denken und Handeln mitbestimmt. Das einfache Wenn-Dann-Denken der Kinder lässt viele religiöse und okkulte Praktiken entstehen. Dabei erhofft sich das Kind, wenn es z.B. dreimal an den Tisch klopft oder andere Rituale vollzieht, dass sich entsprechende positive Wirkungsweisen für das Kind ergeben. Aus diesem Grund sind die Vorschulkinder sehr interessiert an Märchen, weil sie einfach dem Inhalt der Märchen Glauben schenken und ihn in ihre Phantasievorstellungen integrieren. Je mehr das logisch-kausale Denken sich mit der Zeit vertieft, desto mehr verflüchtigen sich derartigen Verhaltensweisen bis zum Ende des achten Lebensjahrs (vgl. REMPLIN 1965). In diesem Alter entstehen auch die ersten religiösen Vorstellungen. Für Kinder ist es selbstverständlich, dass es einen Gott gibt. Kinder dieses Alters haben kein Problem zu glauben, dass Gott dem Menschen

zuliebe Wunder tun kann. Deshalb beten viele Kinder um die persönliche Erfüllung ihres Wunsches, die zum Staunen der Eltern und Theologen oft eintritt. Jesus selbst hebt dieses vorbildliche Glaubensvertrauen der Kinder hervor indem er sagt: „Wer das Reich Gottes nicht empfängt wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen“ (Mk 10,15).

6. Zusammenfassung

Ich habe nun vier Entwicklungsbereiche der frühen Kindheit vorgestellt. Dabei ist deutlich geworden, dass nach der meist für die Eltern sehr anstrengenden Trotzphase eine sehr vernünftige Entwicklungsphase folgt. Für viele Eltern wird das die beste Zeit mit ihren Kinder sein, weil ihnen liebevolle Geständnisse gemacht werden und die Kinder bereitwillig den Anweisungen der Eltern folgen. Die Kinder lernen in diesem Entwicklungsstadium das vorher auf sich bezogene subjektive Empfinden allmählich auf anderen Menschen zu übertragen und anzuwenden. Dadurch begreifen sie immer mehr ihre umfassende Umwelt. Sie entwickeln langsam ihr eigenes reales Weltbild und versuchen, durch viele Warum-Fragen Erklärungen für noch unerklärte Phänomene zu bekommen. Diese Entwicklungsschritte sind alle in Bezug auf die Gesamtentwicklung zur einer reifen und sozialen Persönlichkeit mit Verantwortungsbewusstsein sehr bedeutsam.

7. Literaturverzeichnis

MUSSEN, PAUL HENRY/CONGER, JOHN JANEWAY/KAGAN, JEROME 1979,
2.Aufl.: *Lehrbuch der Kinderpsychologie*. Stuttgart: Ernst Klett. 708 S.

NICKEL, HORST 1975, 3.Aufl.: *Entwicklungspsychologie des Kindes- und
Jugendalters*. Bd.1, Allgemeine Grundlagen, Die Entwicklung bis zum
Schuleintritt. Stuttgart: Verlag Hans Bern. 373 S.

OLSON, WILLARD C: 1972: *Entwicklung und Erziehung*. Die körperliche,
psychische und soziale Entwicklung des Kindes in Familie und Schule. Weinheim:
Beltz Verlag. 403 S.

REMPLEIN, HEINZ 1965, 13.Aufl.: *Die seelische Entwicklung des Menschen im
Kindes- und Jugendalter*. Grundlagen, Erkenntnisse und pädagogische Folgerungen
der Kinder- und Jugendpsychologie. München: Ernst Reinhardt Verlag. 695 S.

SCHENK-DANZINGER, LOTTE 1988, 20.Aufl: *Entwicklungspsychologie*. Schriften
zur Lehrerbildung und Lehrerfortbildung Bd.1., Wien: Österreichischer
Bundesverlag. 462 S.

Dipl.-Päd. Wilhelm Goss ist Erziehungswissenschaftler und freier Theologe in Nürnberg.
Er ist mit der Gesangspädagogin Natalya Goss verheiratet. Gemeinsam haben sie zwei
Kinder. Als Autor, Bildungsreferent und Counselor liegt sein Schwerpunkt in der sozialen
Kommunikation und Interaktion, dem Empowerment sowie der christlichen Spiritualität.
Zur Entwicklungspsychologie bietet der Redner Vorträge und Schulungen an.